

Hochzeitsbräuche

Abschrift aus: Ida von Düringsfeld u. Otto Frh. v. Reinsberg-Düringsfeld

Hochzeitsbuch: Brauch und Glaube der Hochzeit bei den christlichen Völkern Europas, Leipzig 1871
(Auszug, gemeinfrei)



Bei den Kleinrussen in Wolhynien lässt der heiratslustige Bursche zunächst durch eine Mittelsperson die Eltern des von ihm auserkorenen Mädchens über die Aufnahme seines Antrags ausforschen, bevor er sich mit seinen beiden Starosten¹⁾ und seinem „bojarin“²⁾ in das Haus des Mädchens begibt. Der Sitte gemäß bleibt er auf dem Hof, während die Werber in die Stube treten, und die Unterhaltung mit der gewohnten Formel anfangen, dass sie aus weiter Ferne kommen, von einem schönen Mann gesandt, welchen der Ruf der Anmut und der trefflichen Eigenschaften des Mädchens verlockt hat. Je besser die Starosten ihr Handwerk verstehen, um so kundiger sind sie im Ausmalen der Schönheit ihres Absenders, zu dessen Vortrefflichkeiten stets der Umstand gehört, dass sie im Ausmalen der Schönheit ihres Absenders, zu dessen Vortrefflichkeiten stets der Umstand gekört, dass er am Geburtstag des Mädchens zum ersten Mal zu Pferde saß.

Mögen sie auch noch so bekannt, vielleicht selbst verwandt mit den Eltern sein, so war es doch ein leuchtender Stern, der ihre Schritte bis zu dem fremden Hause geleitet hat, in welchem sie das gesuchte Mädchen gefunden haben. Durch solche Reden bewogen, entschließt die Mutter sich nach mancherlei Bedenklichkeiten und unter vielen Tränen, die Tochter wegzugeben. Diese wird hinter dem Ofen vorgeholt, wo sie sich versteckt hat, die Mutter bringt die seit langem bereitgehaltenen Handtücher an, und die Tochter fällt allen anwesenden Verwandten und alten Personen zu Füßen, und gibt den Werbern die Tücher, welche sie ihnen an die rechte Schulter befestigt, da unter der linken schon die Schärpen wehen.

Jetzt erst geht einer der Starosten an die Tür und ruft den Freier mit dem „bojarin“ ins Haus. Der Freier wirft sich ebenfalls den Eltern und Alten zu Füßen, das Mädchen muss aber bei seinem Erscheinen von Neuem hinter den Ofen, wo sie, wie in der Ukraine an der Wand kratzt. Die Eltern setzen sich mit dem Bräutigam, seinen Begleitern und den anwesenden Gästen an den Tisch, und geben ihnen zu essen und zu trinken. Die Braut muss seitwärts stehen, und nur der Bräutigam trinkt ihr, hinter den Tisch tretend, Branntwein zu.

Dann gehen die Starosten mit ihren Handtüchern, die sie als Eigentum behalten, und einem Laib Brot, das ihnen die Eltern des Mädchens mitgeben, in das Haus des Bräutigams zurück, wo sie als Verkündiger des geschlossenen Vertrages von Neuem bewirtet werden. Der Bräutigam aber bleibt mit seinem „bojarin“ bei den Eltern seiner Braut zum Abendessen.

Ist das junge Paar vermögend, so ladet es einige Tage später Eltern, Nachbarn und Bekannt persönlich zu sich ein. Die Gäste versammeln sich im Hause des Bräutigams, verfügen sich jedoch bald mit dem Bräutigam ins Haus der Braut, wo sie sich am Tisch niederlassen und das Abendbrot mit der gehörigen Quantität Branntwein zu sich zu nehmen. Nach dem Essen beschenkt die Braut ihre Schwiegereltern, den Bräutigam und seine nächsten Verwandten mit Tüchern, und erhält ihrerseits Geschenke in Geld, wenn es auch nur einige Groschen sind.

Hierauf laden wiederum die Eltern des Bräutigams die der Braut und deren Verwandtschaft zu sich ein, um mit ihnen den Tag der Trauung, die Art und Zahl der Geschenke zu besprechen, während der Bräutigam diese Zeit benutzt, um mit dem „bojarin“ und der Jugend des Dorfes im Haus der Braut sich zu vergnügen.



Die Trauung findet beim Volke stets Sonntags statt. Am Samstag vorher geht früh Morgens der Bräutigam mit dem „bojarin“, die Braut mit ihren Brautmädchen in die Kirche und zur Beichte. Nach dem Essen trägt der Bräutigam mit den Brautführern, von Musikanten begleitet, Kolatschen³⁾ in das Schloss, zum Pfarrer und zu den Verwandten, und ladet zum „korowaj“⁴⁾ ein, und dasselbe tut die Braut mit ihren Brautmädchen, worauf beide Brautleute auch zu den Nachbarn gehen, um sie einzuladen,

ihnen aber keine Kolatschen bringen. Der „korowaj“ wird bei beiden Brautleuten schon am Morgen von den verheirateten Schwestern und Muhmen eingeteigt, aber erst gebacken, wenn die Gäste da sind. Der „starosta“ muss die Schaufel reichen, auf welcher der Hochzeitskuchen in den Ofen geschoben wird, und dann mit den „swati“⁵⁾ den Backtrog ergreifen und in die Höhe heben, wobei sie singend wünschen, der „korowaj“ möge ebenso hoch aufgehen, wie sie den Trog heben. Ist der Kuchen fertig und aus dem Ofen genommen, geht die ganze Gesellschaft in das Brauthaus, wo sich dieselben Zeremonien wiederholen. Nach dem Abendessen trennt man sich.

Am Sonntag Morgen spannt der Bräutigam den Wagen an, oder geht, wenn er keine Pferde hat, mit seinen Begleitern, die unterwegs singen, zu Fuß zur Braut. Diese sitzt auf einer Bank, und ihr Bruder, oder, hat sie keinen, ihr nächster unverheirateter Verwandter fängt an, ihr unter dem Gesang der Brautmädchen die Zöpfe aufzulösen, deren Zierrate er an die Sängerinnen verschenkt. Ist der Auszug der Braut vollendet, knien beide Brautleute vor den Eltern, Verwandten und anwesenden Gästen nieder, um ihren Segen zu erleben, und ziehen dann mit ihrem ganzen Gefolge in die Kirche und nach der Trauung zurück ins Haus der Braut. Unterwegs singen die Mädchen.

Beim Nahen des Zuges treten Vater und Mutter mit Brot und Salz aus der Tür, um die Neuvermählten zu empfangen, die sich ihnen zu Füßen werfen und um den Segen bitten. Dann setzt man sich zu Tisch, das Brautpaar oben an, die Braut zur Linken ihres Mannes, und nach dem Essen tanzt man lange.

Inzwischen schmückt man im Haus des Bräutigams ein Laib Brot und einen Tannen- oder Fichtenzweig mit Waldhollunder, weißen Blüten und Ähren von Korn und Hafer. Der „bojarin“ nimmt die Tanne, ein Starost das Brot und so ziehen beide ins Haus der Braut.

Beim Erscheinen der Tanne muss die Braut ihr Haupt auf den Tisch legen und es sorgfältig verbergen. Der Bräutigam geht drei Mal um den Tisch, nimmt das Tuch, richtet den Kopf der Braut gewaltsam auf, küsst sie und setzt sich wieder neben sie. Der „bojarin“ stellt die Tanne, der Starost das Brot in die Mitte des Tisches, dem Brautpaar gegenüber. Die Mutter der Braut beschüttet den Schwiegersohn mit Nüssen und Hafer und besprengt ihn mit Weihwasser. Auch der erste Strauss von Kornähren gehört dem Bräutigam, worauf die Brautjungfern allen Anwesenden dergleichen Sträußchen anstecken. Dann trinkt der Vater der Braut dieser zu, und der Becher geht im Kreis herum.

Kommt der Abend heran, werden die Geschenke hereingebracht, welche der „bojarin“ auf Tellern zuerst den Eltern, nachher den älteren Personen und zuletzt den Geschwistern und übrigen Gästen überreicht. Ist dies geschehen, nehmen die Mutter und die verheiratete Schwester oder die Schwägerin der Braut die Bänder vom Kopf, und verteilen sie an die Brautmädchen, welche die Hochzeitsgesellschaft bewirten müssen. Denn sobald das Mützeaufsetzen vorüber ist, bleibt nur das Brautpaar mit den Eltern und Frauen aus der Verwandtschaft der Braut im Haus der Letzteren zurück, alle übrigen ziehen mit Musik ins Haus der ältesten Brautjungfer, welche sie gastlich aufnimmt. Nach einem Imbiss und Trunk wird getanzt, und zuletzt trinkt die Wirtin der Reihe nach allen zu, wofür diese sie je nach ihrem Vermögen mit Geld beschenken. Die Brautjungfern und Mädchen bleiben bei ihr, die Männer aber kehren ins Haus der Braut zurück.

Dort erfolgt ein neues Segnen: Die Braut kniet zuerst vor Vater und Mutter, dann der Reihe nach vor allen Anwesenden, während man singt, und erhält hierauf die Geschenke in die Lade, welche sie mit in ihre neue Heimat nimmt, wohin sich nun, mit Ausnahme der Mädchen, die ganze Hochzeitsgesellschaft unter Musikbegleitung begibt. Die Braut fährt oder geht mit den Frauen aus ihrer Verwandtschaft, und muss, wenn sie im Wagen sitzt, mitten durch ein kleines Feuer fahren, das vor den Toren angezündet wird. Im Hause des jungen Mannes setzt man sich an den Tisch, kehrt aber später, wenn das Ehepaar zu Bett gebracht worden, in das Haus der Braut zurück, um der Mutter Glück zur Tugend der Tochter zu wünschen, ehe man auseinander geht.

Am nächsten Morgen begibt sich die Schwester der Braut mit den Schwägerinnen zu den Neuvermählten, um die junge Frau, welche sie mit Haube und Schleier schmücken, zum Einsegnen in die Kirche zu begleiten. Nach der Zurückkunft muss die junge Frau zwei kleine Pastetchen auf einmal einteigen und backen, welche man nachher mit rotem Garn umwindet und mit einem zweig roten Waldhollunders verziert. Dann werden sie von den Bojaren und „swati“ ins Haus der Eltern der Braut getragen, und nachdem man der Mutter abermals Glück zur Tugendhaftigkeit der Tochter gewünscht, unter die Verwandten der Braut verteilt.

Hierauf zieht die ganze Hochzeit auf das Schloss und ins Pfarrhaus, um Hühner und Kolatschen als Geschenk zu überreichen in der Regel wird sie dafür gut bewirtet und tanzt dort eine Zeit lang, ehe sie sich ins Haus des Bräutigams verfügt. Hier setzt man sich sogleich an den Tisch, der schon gedeckt ist. Die Neuvermählten trinken zuerst den Eltern des Mannes, dann denen der Braut zu, und diese bedanken sich, indem sie nach den üblichen Glückwünschen dem jungen Paar entweder Vieh, Getreide oder Geld schenken. Den Rest des Tages, so wie den Dienstag über wird geschmaust, gespielt und getanzt, bis mit dem herkömmlichen „Wegfangen der Musik“ am Dienstag Abend oder Mittwoch früh die Festlichkeiten schließen.

¹⁾ hier: Brautwerber

²⁾ Bedeutung unklar (Anspielung auf altruss. Bezeichnung für ehemals fürstl. „Leibwächter“?)

³⁾ süßes Hefengebäck

⁴⁾ Hochzeitskuchen bzw. Hochzeitsbrot

⁵⁾ Heiratsvermittler

Illustrationen:

Seite 1: aus dem Original-Druckwerk (s. Quellenangabe)

Seite 2: Bäuerliche Brautwerbung im Gouvernement Kiew - aus einem Album von Dominique Pierre de la Flise, Arzt in Staatsdiensten des Gouvernements Kiew, 1854
